Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. **Vertriebskennzeichen 13D 3847A**

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) **Dienstag, 13. März 1962** **Nr. 62**

Schröder heute bei Gromyko

Berlin ist heute Hauptthema in Genf

Genf, 13. März. (dpa) Bundesaußenminister Schröder, der sich in Lausanne aufhält, wird nach seinen Besprechungen mit dem amerikanischen Außenminister Rusk und seinem britischen Kollegen Lord Home auch mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko zusammentreffen. Wie ein deutscher Sprecher gestern mitteilte, findet die Begegnung Schröders mit Gromyko heute vormittag in der Genfer Villa des sowjetischen Außenministers, gegenüber dem Völkerbundpalast, statt.

Die Anregung zu der Begegnung ist von Außenminister Schröder ausgegangen, der damit Gelegenheit findet, seinen sowjetischen Kollegen kennenzulernen. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes wies besonders darauf hin, daß im Falle Gromyko nicht wie bei den Begegnungen Schröders mit Rusk und Lord Home an einen Meinungsaustausch im Hinblick auf die morgen beginnende Abrüstungskonferenz gedacht sei. Daher werde Schröder auch nur von Staatssekretär Carstens begleitet.

In Kreisen der sowjetischen Delegation in Genf wurde Schröder gestern vorgeworfen, er versuche, die Arbeit der Genfer Konferenz zu erschweren. Schröder sei bemüht, die verschiedenen anstehenden Probleme, die für sich allein schon schwierig genug zu lösen seien, in einen Topf zu werfen. Er versuche, die westlichen Außenminister mit Gewichten zu behängen.

Bei den Vorbesprechungen zur 17-Mächte-Abrüstungskonferenz in Genf hat sich das Schwergewicht fast ganz auf die Berlin-Frage verlagert.



Der amerikanische Außenminister Dean Rusk suchte im Hotel „Beau Rivage" in Lausanne Bundesaußenminister Schröder auf. Unser dpa-Bild zeigt die Außenminister Rusk (links) und Schröder bei ihrer Unterredung in Lausanne.

„Fall Hartlieb" ist noch nicht abgeschlossen.

Bonn, 13. März. (dpa) Der Fall des Botschaftsrates Dr. Wilhelm Hartlieb von der deutschen Botschaft in Moskau ist mit seiner Rückberufung nach Bonn noch nicht abgeschlossen. Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes teilte gestern mit, daß Bundesaußenminister Schröder nach seiner Rückkehr aus der Schweiz die Untersuchung des Falles fortsetzen will.

Der Botschaftsrat hatte während des Bonner Aufenthaltes von Botschafter Dr. Kroll vor deutschen Journalisten in Moskau abwertende Bemerkungen über Kroll gemacht. Der Sprecher lehnte jedoch jede Auskunft über die künftige Verwendung von Hartlieb im Auswärtigen Amt ab.

Urabstimmung in der Chemie-Industrie.

Düsseldorf, 13. März. Die Große Tarifkommission der IG Chemie, Papier, Keramik beschloß gestern in Düsseldorf für die kommende Woche eine Urabstimmung unter den 185 000 Beschäftigten der chemischen Industrie im Nordrheingebiet. Nach Ansicht der Gewerkschaft besteht bei der augenblicklichen Situation keine Aussicht, daß es zwischen den Tarifpartnern morgen zu einer Verständigung über die geforderte Lohnerhöhung kommt.

Baupreise werden nicht gedämpft

Baugenehmigungsgesetz scheint an großen Widerständen zu scheitern.

Bonn, 13. März. (dpa) Von schnellen und treffenden Maßnahmen zur Senkung der ständig steigenden Baupreise ist in Bonn zur Zeit keine Rede mehr. Solche Pläne sind, nach Angaben informierter Kreise, nicht nur bei Bauindustrie und Baugewerbe, sondern auch beim FDP-Partner des Koalitionskabinetts und sogar innerhalb des Bundeswirtschaftsministeriums auf so erbitterten Widerstand gestoßen, daß es Bundeswirtschaftsminister Erhard vorzog, seinen Entwurf für ein Baugenehmigungsgesetz noch nicht im Bundeskabinett vorzulegen.

Die Initiative zu dem Gesetzentwurf geht auf Wohnungsbauminister Lücke zurück, der im zweiten Anlauf die Baupreise senken will, um seinen sozialen Wohnungsbau mit 300 000 Wohnungen jährlich auch für die nächsten drei bis vier Jahre zu retten. Fast genau vor Jahresfrist scheiterte der Plan Erhards und Lückes für einen zeitlich begrenzten Genehmigungsstopp für alle Hochbauten am Veto des Bundesrates, der seinerseits allerdings den kletternden Baupreisen auch nur Erklärungen entgegenstellte.

Im Baugewerbe droht ein tarifloser Zustand.

Wiesbaden 13. März. (dpa) Nach fünf Tagen sind die Lohnschlichtungsverhandlungen im Bauhauptgewerbe gestern in Wiesbaden gescheitert. Im Baugewerbe wird danach ab 1. April — in einigen Bundesländern ab 1. Mai — ein tarifloser Zustand herrschen, falls die Gegensätze nicht noch ausgeräumt werden können.

Die Industriegewerkschaft Bau, Steine, Erden weigerte sich, einen Lohntarifvertrag abzuschließen, ohne daß die Arbeitgeber zuvor Sonderleistungen zugunsten der Gewerkschaftsmitglieder in den Betrieben zugesichert hätten. Der Hauptverband der Industrie und der Zentralverband des deutschen Baugewerbes erklärten, die Forderung der Gewerkschaft berühre eine gesellschaftspolitische Frage und gehe weit über das Baugewerbe hinaus. Um der Gewerkschaft entgegenzukommen, habe man eine bevorzugte Versorgung der Organisierten im Alter und bei Erwerbsunfähigkeit angeboten. Die Gewerkschaft habe auch dies abgelehnt, um ihr „egoistisches Ziel der Mitgliederwerbung" vor die Ordnung im Baugewerbe zu stellen.

Gegen Strauß keine Untersuchung.

Bonn, 13. März. (dpa) Vor dem Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion teilte Bundeskanzler Adenauer gestern mit, es sei wegen der Fibag-Affäre keine Untersuchung gegen Bundesverteidigungsminister Strauß eingeleitet worden. Ministerialdirektor a. D. Petz habe lediglich den Auftrag, eine „Aktensammlung" anzufertigen, um für ihn, den Kanzler, einen Ueberblick über die Zusammenhänge zu schaffen.

Dynastie Kennedy.

New York, 13. März. (dpa) Der jüngste Bruder des amerikanischen Präsidenten, der 30jährige Edward Kennedy, hat am Wochenende mitgeteilt, daß er sich um ein „öffentliches Amt" bewirbt. In einer Fernsehsendung bestätigte er damit die bereits seit längerem erörterte Vermutung, er werde sich um eine Nominierung für den Senat von Massachusetts bemühen, dem sein Bruder John vor seiner Wahl zum Präsidenten angehört hatte. Auf die Frage, ob damit eine „Kennedy-Dynastie" entstehe, erklärte er: „Wenn von zuviel Kennedys die Rede ist, dann hätte man sich seinerzeit an meinen Vater und meine Mutter wenden müssen als sie heirateten." (nach Reuter)

Hartes Ringen in Evian.

Evian, 13. März. (dpa-Korr.) Die seit den letzten Zusammenkünften in eine leichte Krise geratene Algerien-Konferenz in Evian konzentrierte sich gestern nach nunmehr sechstägiger Verhandlungsdauer darauf, die offenbar letzten Hindernisse auf dem Wege zur Unterzeichnung eines Abkommens über die Feuereinstellung in Algerien aus dem Wege zu räumen. Bis zum späten Nachmittag war bei Andauern der Gespräche nicht zu erkennen, ob wesentliche Fortschritte erzielt wurden. Aus der Tatsache, daß die Konferenz bisher nicht unterbrochen wurde, schloß man, daß beide Abordnungen sich bemühen, eine offene Krise oder gar einen Bruch zu vermeiden.

750 Pakete beschlagnahmt.

Berlin, 13. März. (dpa) Rund 750 in den Bezirk Potsdam gerichtete Paketsendungen aus Westdeutschland und Westberlin, in denen Medikamente enthalten waren, sind von den Paketkontrollämtern des Sowjetzonenamtes für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs im Februar beschlagnahmt worden.

Professor Holzamer erster Intendant für 2. Fernsehen.

Mainz, 13. März. Nach langem Tauziehen wählte gestern der Fernsehrat der Länderanstalt „Zweites Deutsches Fernsehen" in Mainz Prof. Dr. Karl Holzamer (CDU) zum



Prof. Holzamer Intendant des 2. Fernsehens.

ersten Intendanten des Senders. Von den 58 anwesenden Mitgliedern des Rates stimmten 44 für und neun gegen ihn.

Holzamer, früher Vorsitzender des Rundfunkrates beim Südwestfunk, will pünktlich am 1. Juli mit den Sendungen beginnen. Sein Ziel sei ein echtes Kontrastprogramm. Er will auch mit freien Produzenten zusammenarbeiten.



Die Gattin des amerikanischen Präsidenten, Jacqueline Kennedy, wurde von Papst Johannes zu einer halbstündigen Privataudienz empfangen. Frau Kennedy war ganz in Schwarz gekleidet. Das Gespräch zwischen ihr und dem Papst wurde unter vier Augen in französischer Sprache geführt. Unser dpa-Bild zeigt Papst Johannes mit Jacqueline Kennedy, umgeben von vatikanischen Offiziellen.

Kurz gedrahtet

Bundeskanzler Adenauer wird zu Beginn der kommenden Woche seinen mehrwöchigen Urlaub in Cadenabbia antreten.

Bundespräsident Lübke beendete gestern seinen Erholungsaufenthalt in Bordighera an der italienischen Riviera. Er fuhr nach Nizza, um von dort in die Bundesrepublik zurückzufliegen.

Bundestagspräsident Gerstenmaier, Wirtschaftsminister Erhard und der Vorsitzende der Bundestagsfraktion der CDU/CSU von Brentano werden am Montag kommender Woche auf einer Kundgebung der CDU im Berliner Sportpalast sprechen.

Honnefer Rundblick

Pläne für Insel-Neugestaltung dem Rat übergeben

Bürgermeister Weidenbach: „Zug um Zug verwirklichen". – Stadtverwaltung soll Genehmigungen einholen. – „Grafenwerth als landschaftliches Refugium."

Bad Honnef, den 13. März.

„Die Insel Grafenwerth aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, ist die große Aufgabe, vor der die Stadt steht", erklärte Professor Hübotter (Hannover) gestern abend vor dem Honnefer Stadtrat, der im Rathaus tagte. „Mit Recht gilt die Insel Grafenwerth als eines der schönsten Fleckchen Erde Deutschlands." Professor Hübotter und der Hamburger Gartenarchitekt Richard Bödeker übegaben gestern der Stadtvertretung die Pläne zur Neugestaltung der Insel Grafenwerth.

„Wir werden nach besten Kräften versuchen", so versicherte Bürgermeister Weidenbach, „die jetzt vorliegenden Pläne Zug um Zug zu verwirklichen, um Grafenwerth zu einem Erholungsparadies zu machen." Als Sprecher des Rates dankte er den beiden Planern für ihre Arbeit. In sieben Monaten hatten Professor Hübotter und Gartenarchitekt Bödeker die umfangreichen Planungen durchgeführt. Gestern übergaben sie nun Zeichnungen, Erläuterungsberichte und ein großes Modell dem Rat.

Der nächste Schritt zur Neugestaltung der Insel Grafenwerth wird jetzt sein, daß die Stadtverwaltung bei den zuständigen Behörden die erforderlichen Genehmigungen für die Neugestaltung einholt. Hierzu wurde sie gestern vom Rate beauftragt.

● **Die Grundidee, die der Planung für die Neugestaltung der Insel Grafenwerth zu Grunde liegt, umreißen Professor Hübotter und Gartenarchitekt Richard Bödeker so: „Die Insel muß als Landschaftsraum nicht nur erhalten, sondern auch gesteigert werden. Sie soll landschaftliches, dem Rheinauewaldcharakter entsprechendes Refugium sein, ohne Autoverkehr. Die Landschaft ist die Dominante. Andererseits soll die Insel genügend Möglichkeiten zur aktiven Erholung und Unterhaltung bieten. Diese beiden Extreme können auf so relativ kleinem Raum nur vereint werden, wenn die Zonen der Betriebsamkeit weitgehend konzentriert und gegen den Landschaftsraum abgeschirmt werden."**

◆ **Die Gesamtkosten für die Neugestaltung der Insel Grafenwerth — einschließlich des Neubaus des Inselrestaurants, der Anlage des Parkplatzes vor der Insel, der gärtnerischen Ausgestaltung des Schwimmbadgeländes und der Verlegung der Tennisplätze — werden von den beiden Planern auf nicht ganz 2,5 Millionen DM geschätzt.**

Von diesen 2,5 Millionen DM entfallen auf die „allgemeinen Herstellungskosten zur Neugestaltung der Insel Grafenwerth" rund 900 000 DM. Für den Neubau des Inselrestaurants (wozu Privatinitiative in Anspruch genommen werden soll) werden 1,5 Millionen DM und für die Verlegung der Tennisplätze 75 000 DM geschätzt.

◆ **Da aus finanziellen Gründen eine Inselneugestaltung in einem Zuge nicht möglich sein wird, schlagen die Gartenarchitekten eine Einteilung des Projektes in sieben Bauabschnitte vor.**

Nachfolgend gibt die HVZ einen Ueberblick über die Pläne zur Insel-Neugestaltung:

Die Eingangszone zur „neuen" Insel.

Die Eingangszone zur Insel soll nach den Plänen von Professor Hübotter und Gartenarchitekt Bödeker folgende Gestaltung erfahren:

● **Der Besucherstrom zum Schwimmbad wird unmittelbar am Brückenkopf abgefangen und über einen Treppenabgang zum Bad geleitet.**

Dadurch verkürzen die Inselplaner den Weg zum Grafenwerther Bad um über 100 Meter. Außerdem werden die Promenade und die neuen Eingangsplätze am Fuß der Brückenrampe vom Fußgängerverkehr zum Schwimmbad entlastet und damit ruhiger. Der neue Weg zum Schwimmbad führt durch alten Baumbestand und spendet an heißen Tagen Schatten. Er ist zudem von großem landschaftlichem Reiz.

● **Der eigentliche „Verteilerkopf" für die Insel-Spaziergänger, die Café-, Promenaden- und Restaurantbesucher sowie für die Fahrgäste der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften sind zwei Plätze am Fuß der Brückenrampe.**

Die Eingangsplätze liegen allerdings, um das natürliche Gefälle aufzufangen, in zwei Ebenen. Der Autozubringer-Verkehr wird auf den brückennächsten, etwas höher gelegenen Platz beschränkt. Der quadratische untere Platz soll ganz den Fußgängern vorbehalten bleiben. Er wird mit Ruhebänken ausgestattet. Wie für die neue Promenade, so ist auch für diesen Platz ein gegliederter Belag vorgesehen, um die Platzfläche aufzulockern. Mäuerchen (sie sind zum Teil aus höhentechnischen Gründen notwendig) sollen die Plätze architektonisch straffen. Neben dem gegliederten Belag tragen sie dazu bei, Eingangszone mit Café, Promenade und Restaurant zu einer großzügigen Einheit zusammenzufassen.



Blick vom Rhein aus auf die Inselpromenade: links das Rheincafé, rechts die neugeplanten Inselgaststätten, dazwischen die Promenade mit den fünf Sitzplätzen. Der rückwärtige Teil eines jeden Sitzplatzes wird von einer Pergola beschattet. HVZ-Klischees

Großer „Grüngürtel" von der Inselbrücke bis zur Südspitze von Grafenwerth.

● **Die Erhaltung, Ausweitung und Steigerung des Landschaftsraumes von Grafenwerth ist das große Anliegen der Insel-Neugestaltung. Die Landschaft ist die Hauptsache. So soll ein ca. 750 Meter langer Grünzug, der sich von der Brücke bis zur Südspitze diagonal durch die Insel zieht, das landschaftliche Element steigern. „Der Grünanger erschließt die Insel in ihrer ganzen Großräumigkeit und macht sie zu einem einheitlichen Ganzen", betonen die Planer. Dem Besucher wird sich später von der Brückenrampe bis in die Südspitze der Insel ein ungehinderter Durchblick bieten.**

● **Die für den Kurort Bad Honnef notwendige Insel-Promenade ist nach der Inselplanung auf ein Mindestmaß reduziert und gegen den landschaftlichen Teil der Insel abgeschirmt. Sie soll im Sinne einer permanenten Gartenschau mit Inselcafé, Eingangsplätzen und Inselrestaurant ein architektonisches Ganzes bilden. Nur an der Promenade gibt es auf der Insel gärtnerische Anlagen.**

Hochwassertechnische, optische und gestalterische Gründe haben Professor Hübotter und Gartenarchitekt Bödeker zu einer Höherlegung der Promenade um 75 Zentimeter veranlaßt. Die gesamte Anlage zielt auf größtmögliche Pflegeextensivität. Blumenanpflanzungen sind in konzentriertester Form als ein fünf Meter breites Band zwischen den fünf großen Sitzplätzen vorgesehen. „Nur konzentriert", so betonen die Planer, „sind die besten biologischen und rationellsten pflegetechnischen Voraussetzungen gegeben. Und nur so wird auch ein maximaler optischer Effekt erzielt."

Eine dichte Abpflanzung trennt die Insel-Promenade von einem Stich- und Entlastungsweg zur Inselgaststätte. Der Entlastung des fünf Meter breiten Promenadenweges dient weiter der unmittelbar am Rheinufer gelegene Anlegerweg.

● **Die vorstehend bereits erwähnten, zum Rhein hin orientierten und mit Sitzmauern gefaßten fünf Promenadenplätze erhalten alle in ihrem der Insel zugewandten Teil jeweils einen schattigen Pergola-Sitzplatz. Der sonnig und zum Rhein liegende größere Teil jedes der etwa 100 qm großen Sitzplätze hat, an zwei Seiten gerahmt von Sitzmäuerchen, in der Mitte einen Springbrunnen. So kehrt hier fünfmal das Symbol der Quellenstadt Bad Honnef wieder.**

Das Inselcafé an der Anlegestelle der Köln-Düsseldorfer bleibt unverändert. Es ist jedoch eine Beruhigung des Geländes um das Café vorgesehen. So soll im Zuge der Eingangsplatz-Gestaltung die Südterrasse eine Straffung erfahren. Die Nordterrasse dagegen soll erweitert werden. Sie ist bekanntlich auf einen äußerst reizvollen Landschaftsraum mit sehr schönem alten Schwarzpappelbestand orientiert. Vor diesem soll dann die kaum ins Auge fallende Freilichtbühne entstehen. Für die Bühne braucht diese sehr reizvolle Baumkulisse nur durch Strauch- und Regenerierungspflanzung ergänzt zu werden. Das natürliche Gefälle des Geländes bedarf lediglich einer geringen Intensivierung, um den grünen Rasen zu einem Zuschauerraum mit ziemlich guten Lichtverhältnissen zu machen. Während der nichtbenutzten Zeit fällt die Bühne kaum ins Auge. Die Rückwand soll eine Hainbuchenhecke bilden.

Neues Inselrestaurant 70 Meter mehr nordwärts geplant.

● **Das jetzige Inselrestaurant entspricht in gar keiner Weise mehr den modernen Ansprüchen. Von den Planern wird ein neu zu**



Das neue Inselschwimmbad wird so aussehen: im Vordergrund das Mineralwasserbecken, dahinter das große Sportbecken, und links neben dem Eingangsgebäude das Kinderplanschbecken. Die Tennisplätze sollen umgelegt und zu einer Vierergruppe angeordnet werden, damit die rheinabwärts gelegenen Plätze nicht den großen Grünzug, der sich von der Brücke bis zur Südspitze erstrecken soll, zerschneiden. Links im Bild der neue Zugangsweg zum Bad und den Tennisplätzen.

40 Minuten Auge in Auge mit Dieter Freese

Von unserem Korrespondenten HANNS MICHELS.

Koblenz. Der im Bayerischen Wald festgenommene 23 Jahre alte Bankräuber und Mörder Dieter Freese, der vor einigen Wochen bei einem Raubüberfall auf die Kreissparkasse Winningen/Mosel deren Leiter Fritz Bauersfeld niedergeschossen hatte, wurde inzwischen in die Koblenzer Haftanstalt Karthause eingeliefert.

45 Stunden nach seiner Festnahme stand dort der Gewaltverbrecher 40 Minuten unserem Korrespondenten in einem vergitterten und scharf bewachten Raum Auge in Auge gegenüber. Polizeidirektor Peter Malmen hatte sich den Mörder zu einem Informationsgespräch vorführen lassen. Mitzeuge der Unterredung war der Direktor der Haftanstalt, Erich Schwandt.

Wohl selten ist ein Verbrecher auf der Karthause mit solcher Spannung erwartet worden, wie Dieter Freese. Fast einen Monat hatte er die Polizei und auch die Oeffentlichkeit in Atem gehalten. Eskortiert von zwei Beamten trat er ein, die Hände in blanken Stahlfesseln, eiskalt der Blick. Er grüßte lächelnd, als komme er in einen Kreis Bekannter. Nicht die geringste Scheu zeigte Freese, der in seiner verwaschenen Anstaltskleidung drahtig-schlank wirkte. Ruhig tastete er mit wägendem Blick sein Gegenüber ab. Man wußte diesem Menschen entgeht nichts.

Ein Mensch ohne Gewissen.

Es bedurfte keiner Mühe, um diesen Mann zum sprechen zu bringen. Er antwortete klar und knapp, mitunter nuschelte er etwas und hängte fast an jeden dritten Satz ein „woll" an. Das habe er sich in Dortmund angewöhnt, meinte er. Die Bänke der Volksschule habe er nur sechs Jahre gedrückt. Am Können habe es nicht gefehlt. Er sei zu faul gewesen. Diesem „Grundsatz" sei er bis zur Stunde treu geblieben.

Seine Mutter lebe noch in Westberlin. Er habe aber keinen Kontakt mehr zu ihr. Ob sie denn wisse, was ihr Sohn jetzt treibe, fragte der Polizeidirektor. „Das geht sie nichts an, sie wird sich auch nicht dafür interessieren." Sein Vater war 1944 gefallen. Zwei Geschwister habe er. Auch zu ihnen fehle jede Verbindung.

„Empfinden Sie denn gar keine Reue über Ihre Taten? Haben Sie keine Bindung mehr zu Gott?" „Den kenne ich nicht", lachte Freese, „und ... Reue? Das Wort fehlt in meinem Sprachschatz. Ich kenne nur mich und mein Leben. Daß das verpfuscht ist, weiß ich schon seit Jahren. Ich wollte es aber so teuer wie nur eben möglich verkaufen." Und Geld? „Wie geraubt, so zerronnen. Das meiste brauchte ich für meine Freundinnen."

Gelegenheit zur Flucht wird nicht verpaßt.

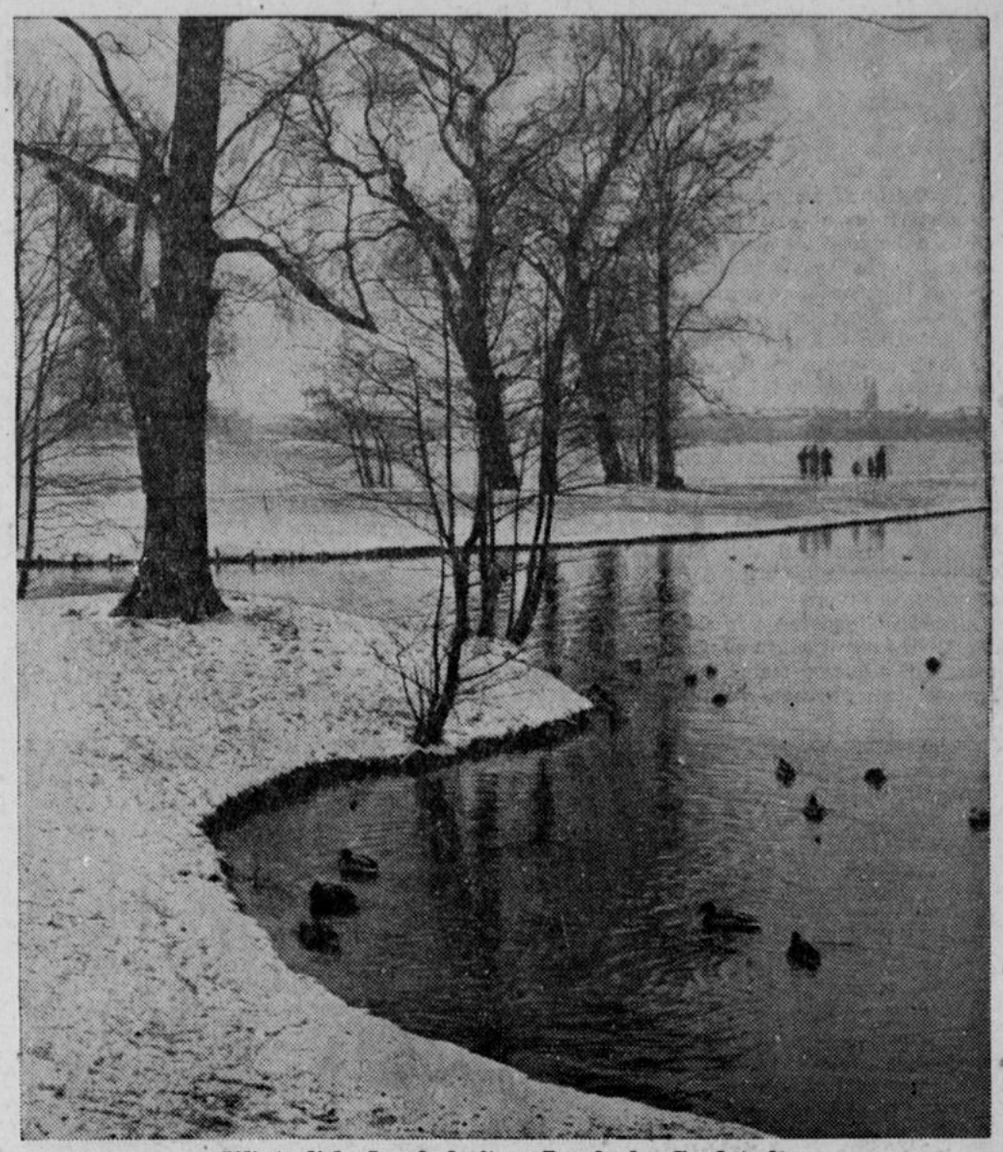
Ohne Umschweife gestand Freese, daß er keine Gelegenheit zur Flucht auslassen werde. Er wisse, was ihm blühe. Doch habe er sich mit seinem Schicksal noch nicht abgefunden. „Lebenslänglich — grausam, dann lieber den Kopf ab." Ohne Erregung sprach der Verbrecher diese Sätze.

Aufrecht, als sei nichts gewesen, schritt Freese in seine Zelle zurück. Seine Komplicen hatte er zuvor „Stümper" und „Anfänger" genannt. Den Abstecher auf den Eierberg bei Boppard bezeichnete er als seinen „größten Fehler". Von diesem Augenblick an sei er pausenlos durch die Polizei gehetzt worden. Oefter habe er seinen Steckbrief gesehen. Die 5000 Mark Prämie hätten ihn „gewurmt". Durch diesen „Lockvogel" könne er sicher mal verpfiffen werden. So habe er sich aus dem Rheinland abgesetzt. Dort sei es ihm „zu heiß" geworden. Daß er im Bayerischen Wald ein „Nickerchen" riskiert habe, könne er jetzt noch nicht verstehen. Eines aber stehe fest: „Jeden, der mir gegenübergetreten wäre, hätte ich kaltschnäuzig niedergeknallt."

Schwandt: Freese bei uns in guter Obhut.

Alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln sind für Freese in der Koblenzer Haftanstalt getroffen worden. Hier auszubrechen, dürfte selbst für diesen Täter unmöglich sein, meinte der Gefängnisdirektor.

Die Waffen, die der Verbrecher bei seiner Festnahme bei sich trug, hat der Koblenzer Kripochef Kurt Meier unter Verschluß genommen: zwei Pistolen, eine große Menge Munition, ein feststehendes Messer, ein Taschenmesser sowie einen Dietrich und anderes Gerät.



Winterliche Landschaft am Rande der Großstadt

Prozeß um einen Pullover

Das Recht war auf seiten der Klägerin. - Arbeitgeber muß 970 Mark zahlen.

Berlin, 13. März. (dpa) Im Mittelpunkt eines Arbeitsgerichtsprozesses stand ein zartrosa Pullover — in natura vorgeführt. Die 47jährige Trägerin dieses „umstrittenen" Kleidungsstückes klagte auf Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist von sechs Wochen.

Die Klägerin war von ihrem Chef, dem Inhaber eines Bestattungsinstitutes im Südwesten Berlins, nach nur dreitägiger Zusammenarbeit mit der Begründung fristlos entlassen worden, „sie habe ihre Arbeiten in animierähnlichem Zustand mit tiefem Dekolleté verrichtet". Diese Kleidung sei seinem Unternehmen und seiner Kundschaft unwürdig gewesen. Bereits am Tage der Arbeitsaufnahme hatte der Chef gerügt, daß ihm eine weiße Perlonbluse als Arbeitskleidung für sein Unternehmen wenig geeignet erscheine. Daraufhin wechselte die Angestellte ihre Oberbekleidung: Am zweiten Arbeitstag trug sie einen schwarzen, am dritten den eingangs erwähnten rosa Pullover. Dann wurde sie entlassen und klagte daraufhin beim Arbeitsgericht. Hier wurde sie kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung hieß es, das Gericht habe sich aus eigener Wahrnehmung überzeugen können, daß dieser Pullover für die Arbeit in einem Beerdigungsinstitut wenig geeignet erscheine.

Im Berufungsprozeß vor dem Landesarbeitsgericht gab es eine ganz entgegengesetzte, diesmal rechtskräftige Entscheidung. Dem Antrag der Klägerin auf Einhaltung einer sechswöchigen Kündigungsfrist wurde entsprochen. Außerdem wurde der Arbeitgeber zur Zahlung von 970 Mark Restgehalt verurteilt. Das Gericht bemängelte, daß Vorschriften über die Arbeitskleidung in diesem Unternehmen fehlten, und stellte fest, dieser Pullower könne in keiner Weise die Moral verletzen. Er unterscheide sich in nichts von tausenden Pullovern gleicher Art, wie sie täglich in Berlin getragen werden. (Aktenzeichen: III SA 2/62)

Asyl für Kaiser Wilhelm.

Im Mai 1940 lud Churchill ihn nach England ein.

London, 13. März. (dpa) Eine kleine historische Sensation brachte am Wochenende die Veröffentlichung des neuesten Bandes der amtlichen „britischen Außenpolitik im zweiten Weltkrieg". Danach hat Sir Winston Churchill im Mai 1940, nach dem deutschen Angriff an der Westfront, versucht, dem ehemaligen deutschen Kaiser Wilhelm II. Asyl in Großbritannien anzubieten. König Georg VI. hatte zugestimmt. Das Foreign Office war sogar der Ansicht, daß der im Exil in Doorn (Holland) lebende ehemalige Kaiser würdig in Großbritannien empfangen werden sollte.

Tatsächlich entschied Sir Winston Churchill zusammen mit dem damaligen Außenminister Lord Halifax, daß der britische Botschafter in Den Haag die Bereitschaft der britischen Regierung deutlich zum Ausdruck bringen sollte. Kaiser Wilhelm lehnte jedoch ab. Wenig später beglückwünschte er telegraphisch Hitler zu seinen Siegen im Westen.

In Kirchengängergruppe gerast.

Drei Tote.

München, 13. März. (dpa) Ein Verkehrsunfall auf der Staatsstraße München—Erding forderte drei Todesopfer. Ein 22jähriger, der nach den Ermittlungen der Landpolizei übernächtigt auf der Heimfahrt war, fuhr bei der Ortschaft Altenerding in eine Kirchgängergruppe. Ein 64jähriger Rentner und zwei Frauen im Alter von 64 und 56 Jahren waren sofort tot.

Polen exportiert lebende Rehe.

Warschau, 13. März. (dpa) Polen will in diesem Jahr eine größere Zahl von lebenden Rehen exportieren, die für eine Blutauffrischung in den Wildbeständen anderer Länder sorgen sollen. Eine erste Probesendung von zehn Rehen ist in die Bundesrepublik abgegangen. Im vergangenen Jahr hatte Polen 11 000 lebende Hasen exportiert, die in Frankreich und Italien ausgesetzt wurden.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp"

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyrigth by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

53. (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht, woher Sie Ihre Informationen über mich bezogen haben", sagte Thorbegge und lächelte mit zitternden Kiefern. „Es ist mir auch vollkommen gleichgültig. Ich könnte jetzt einfach alles ableugnen, aber ich tue es nicht einmal. Jawohl, es ist in Biarritz allerlei Unerfreuliches passiert, und es hat mir leid genug getan. Ich habe die Karten bei mir behalten ... es war ein Aberglaube dabei, daß ich mich nicht von ihnen trennte. Vor ein paar Wochen wollte ich es einmal tun und habe sie in den Papierkorb geworfen und dann wieder herausgeholt, und diese Karte hier mag dabei zurückgeblieben sein. Das ist alles, mehr kann ich Ihnen nicht sagen; denn es ist die Wahrheit. Ich habe seit Biarritz nicht mehr mit falschen Karten gespielt ..."

„Auch nicht an jenem Abend mit Doktor Sievers?" fragte Luise hoch und hell.

„Auch damals nicht ... nein!" sagte Thorbegge. Er dachte an jene unheimliche Glückssträhne; auch an eine halblaut hingeworfene Bemerkung von Herrn Stoewesand und an das sonderbare Benehmen des Doktors am nächsten Tage dachte er und spürte ein kleines Frösteln im Rücken.

„Herr Thorbegge ...", sagte Luise und kam jetzt so nahe zu ihm hin, daß ihr Kleid ihn streifte. „... Sie werden mir zugeben, daß der Schein gegen Sie spricht, und daß eine Untersuchung sehr unangenehm für Sie werden könnte. Sie brauchen die Karte nicht so anzustarren ... es würde Ihnen nichts nützen, wenn Sie sie jetzt etwa zerrissen. Ich habe mehrere Zeugen, und alles ist schriftlich festgelegt. Es könnte sehr unangenehm für Sie werden, sage ich, aber ich habe kein Interesse daran, Sie unglücklich zu machen. Ich habe nur ein Interesse daran, das junge Mädchen vor Ihnen zu schützen."

„Welches junge Mädchen?" fragte Thorbegge aufatmend. Minutenlang war jeder Gedanke an Jlka völlig aus seinem Gehirn verbannt gewesen. „Ach so!" sagte er gleich darauf und atmete noch tiefer. Also doch Eifersucht, eine tolle Situation! Diese Frau war verrückt vor Eifersucht ... und sie hatte ihn in der Hand. Man mußte jetzt vorsichtig sein; ein unüberlegtes Wort konnte alles verderben.

„Was verlangen Sie von mir?" fragte er und setzte sich unaufgefordert. Plötzlich fühlte er sich wieder hier zu Hause. Er war schon öfter in einer schlimmen Lage gewesen und immer mit heiler Haut davongekommen. Frauen taten einem nichts, wenn man sie nur richtig behandelte.

„Ich verlange von Ihnen", sagte Luise, indem sie sich ebenfalls setzte, „daß Sie dieses Mädchen aufgeben und keinen Versuch machen, sich ihr wieder zu nähern. Ich werde gleich zu ihr gehen und mit ihr reden und auch ihre Eltern benachrichtigen. Der Anmeldeschein wird geändert werden ... Sie verschwinden aus ihrem Leben ..."

Jetzt konnte Thorbegge schon wieder lächeln.

„Und wohin befehlen Sie, daß ich verschwinde?"

Sie sah ihn drohend an.

„Es ist kein Scherz, Herr Thorbegge; es ist mir bitter ernst. Ich bin bereit, Ihnen entgegenzukommen ... ich werde Ihnen von mir aus keinerlei Schwierigkeiten machen! Ich verlange nur, daß Sie dieses Haus verlassen ... sofort ... noch in dieser Stunde! Der letzte Dampfer geht in etwa fünfzehn Minuten."

„Verlassen?" Er war verblüfft. Dies paßte nicht zu der Situation, wie er sie sich zurechtgelegt hatte. Vielleicht aber wußte sie schon, wo sie ihn unterbringen wollte.

— Anzeige —

Langnese BIENENHONIG rein, wie die Natur ihn gibt

„Ich weiß nicht recht, wie Sie sich dies vorstellen, Frau Kölling ..."

„Ich sage es Ihnen ja: der nächste Dampfer geht in fünfzehn Minuten ..."

„Und dann?" fragte Thorbegge.

„Wenn Sie diesen Dampfer nehmen, können Sie noch einen der Nachtzüge nach Süddeutschland erreichen. Es gehen ja immerfort welche. Ich bin bereit, Ihnen die Fahrkarte zu bezahlen, falls es Ihnen an Geld fehlt. Ich werde meinen Oberkellner bitten, Sie zu begleiten, Ihnen die Karte zu lösen ... am besten bis in die Schweiz ... und Sie an den Zug zu bringen."

„Eine Art Polizeiaufsicht also."

„Besser jedenfalls als die richtige", sagte sie trocken und griff nach dem Telefonhörer.

„Halt!" sagte er. „Telefonieren Sie bitte noch nicht! Verraten Sie mir erst mal, was Sie eigentlich von mir wollen?"

„War ich noch nicht deutlich genug? Ich will das junge Mädchen vor Ihnen schützen, das ist alles."

„Und Sie halten mich für verrückt genug, Ihnen das zu glauben?"

„Was Sie mir glauben oder nicht, ist mir gleichgültig. Entschließen Sie sich also! Soll ich mit Gregor oder mit der Polizei telefonieren? Die Entscheidung liegt bei Ihnen!"

„Lassen Sie mir doch wenigstens Zeit!"

„Der Dampfer geht in dreizehn Minuten!" sagte sie mit einem Blick auf ihre Armbanduhr.

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß dies alles wirklich Ihr Ernst ist, Frau Kölling!" sagte Thorbegge, noch immer ungläubig. „Das Mädchen vor mir schützen? Sie kennen sie doch gar nicht! Das alles geht Sie doch überhaupt nichts an!"

Luises Augen brannten groß und schwarz zu ihm hin. „Jlka ist meine Tochter, wenn sie auch selbst nichts davon weiß."

„Aber das ist doch ..."

„Ich hatte auf sie verzichtet und sie wurde adoptiert. Erinnern Sie sich noch an den Prozeß Straaten? Nicht? Nun, ich habe keine Zeit, meine Vergangenheit vor Ihnen aufzurollen. Fragen Sie meinetwegen Gregor, er weiß Bescheid. Sagen Sie ihm meinetwegen, ich hätte ihn ermächtigt, Sie zu informieren. Sie werden dann wissen, warum ich meine Tochter vor dem Schicksal bewahren muß, daß ich selber getragen habe."

Sie sprach ein paar Worte in die Telefonmuschel, ohne Thorbegge aus den Augen zu lassen, und er starrte verwirrt auf den dunklen und leidenschaftlichen Glanz ihrer Pupillen. Als sie jäh aufstand, erhob er sich ebenfalls.

(Fortsetzung folgt.)

LIBANON — junge Nation in Nahost

Der Tanz auf dem Vulkan. – Stabilität durch ein kompliziertes System der Kräfteverteilung.

Reichlich zweieinhalb Jahre lag der Bürgerkrieg im Libanon zurück, als wieder einmal durch die Straßen von Beirut Panzer rasselten. Der neuerliche Putschversuch, angestiftet von Rechtsextremisten, erstickte im Keime, und doch zeigte er, daß es in jenem Mittelmeerland gefährliche Unterströmungen gibt, daß sich nicht alle Libanesen, entgegen einer weitverbreiteten Meinung, nur für Geschäfte interessieren. Man sprach in Beirut von einem „Dummenjungenstreich", doch so einfach lagen die Dinge, wie sich später herausstellte, nicht. Die strengen Sicherheitsmaßnahmen nach dem Staatsstreichversuch bewiesen, daß die Regierung eine Wiederholung befürchtete.

Tempelruinen aus der Römerzeit und moderne Wolkenkratzer, ein Land mit 1,5 Millionen Einwohnern und drei Universitäten, ein Staat, der geographisch zum Nahen Osten gehört, dessen Bewohner diese Einstufung jedoch ablehnen und sich als „Mittelmeer-Volk" bezeichnen — alles das ist der Libanon. Von der Nord- bis zur Südgrenze sind es nur 180 Kilometer, von der im Osten bis zum Mittelmeer manchmal gar nur 50 Kilometer. Im Libanon kann man dennoch im Sommer am gleichen Vormittag im Meer



Im Hof der Residenz in Beit el Dine, die die typischen moslemischen Stilmerkmale zeigt.

baden und — auf den schneebedeckten Abhängen des Antilibanon-Gebirges — Skilaufen.

Als selbständige Nation ist der Libanon noch vergleichsweise jung. Bis zum zweiten Weltkrieg gehörte er zum Ottomanischen Reich. 1920 wurde er eine Republik, allerdings unter französischem Mandat. Erst 1946 zogen die letzten Soldaten Frankreichs ab.

Als einziges Land des Nahen Ostens hat der Libanon eine Bevölkerung, die sich etwa zur Hälfte zum Christentum bekennt. Der Rest setzt sich aus Moslems verschiedener Sekten zusammen. Dieser Gegebenheit trägt ein ungeschriebenes Gesetz Rechnung, nach dem der Staatspräsident ein Christ sein muß, während die Moslems den Premier stellen. Den Verteidigungsministersessel erhält immer ein Mann aus dem kriegerischen Stamme der Drusen.

Um die Sache noch weiter zu komplizieren, muß der Staatspräsident der — christlichen — Maroniten-Sekte angehören, denn die ist die stärkste christliche Glaubensgemeinschaft. Premier kann nur ein Mitglied der — moslemischen — Sunni-Sekte sein. Zu seinem Stellvertreter wird stets ein griechisch-orthodoxer Politiker bestellt.

In jedem anderen Lande hätte dieses ausgeklügelte System längst versagt, doch die Toleranz ist einer der ausgeprägtesten Charakterzüge der Libanesen. Ebenso stark entwickelt ist der der Anpassungsfähigkeit. Wo andere Völker stolz auf die gewonnenen Kriege ihrer Geschichte sind, rühmen sich die Libanesen der „überlebten" Besatzungszeiten. In unseren Breitengraden hat das Wort Kollaborateur einen schlechten Klang. Wenn ein Libanese sagt: „Wir sind die größten Kollaborateure der Weltgeschichte", dann klingt Stolz in seiner Stimme mit, so, als wolle er feststellen: „Wir sind Meister im Ueberleben."

Diese beiden Eigenschaften, verbunden mit einem stark ausgeprägten Geschäftssinn, haben der jungen Nation zu Wohlstand und wirtschaftlicher Blüte verholfen. Beirut ist der wichtigste Hafen der Levante, sein Flugplatz ist die Drehscheibe für den Luftverkehr zwischen Europa und Asien geworden.

Alle maßgeblichen Politiker des Landes wissen, daß die komplizierten religiösen Verhältnisse Gefahren in sich bergen. Erstmals zeigte sich das deutlich beim Umsturzversuch des Jahres 1958. Damals war eine Minderheit unter den Moslems bereit, die Regierung zu stürzen und den Anschluß an die Vereinigte Arabische Republik Nassers zu verwirklichen. Der amtierende Ministerpräsident Schamun rief die Briten und die Amerikaner zu Hilfe. Obgleich er so die Nation rettete, mußte er einige Monate später abtreten.

Sein Nachfolger, der General Schehab, wurde allein mit dem Putschversuch fertig, der einen Zusammenschluß des Lybanons mit Syrien und Jordanien zum Ziel hatte. Inzwischen weiß man, daß der Plan kaum Aussicht auf Erfolg haben konnte, denn sowohl die Christen wie auch die Drusen hätten sich mit dem „Anschluß" nicht abgefunden.

So erstaunlich es sein mag: Gerade das dem Außenstehenden so unsicher erscheinende Fundament des Staates hat eben jenen Staat gerettet. Das komplizierte System der Machtverteilung zwischen den einzelnen Religionen und Sekten erwies sich als stabiler. Keine der einzelnen Gruppen — von einer kleinen abgesehen — wünschte ernsthaft einen grundlegenden Wechsel.



Die Tempelruinen von Baalbek zählen zu den schönsten der Antike.

Wenn es Nacht wird in Beirut

Beiruts Ruf als weltoffene Metropole mit einem Nachtleben, das selbst das von Paris in den Schatten stellt, hat jüngst einen Schlag erhalten. Schuld daran war der Twist, jener neue Modetanz, der auf seinem Siegeszug um die Welt inzwischen auch die Nachtlokale Beiruts erreicht hat. Die Meinungen über den Twist gehen weit auseinander. Seine Anhänger sind ihm verfallen wie die Süchtigen ihren Drogen; die Gegner meinen, er habe mehr mit Gymnastik als mit Tanzen zu tun.

Wie dem auch sei, der libanesische Innenminister Jumblat erklärte, es müsse etwas gegen Twist unternommen werden, weil er die Moral der Jugendlichen gefährde. Kraft seines Amtes verbot er den Tanz. Doch der Rest des Kabinetts war geteilter Meinung.

Jumblat blieb hart. Er schickte seine Polizisten in die „Twist-Hochburg" im Beiruter Zeitoun-Distrikt. Der Geschäftsführer des Tanzlokals gab sich überrascht. Das, was da getanzt werde, sei Tango, sonst nichts. Von Twist habe er sein ganzes Leben lang noch nie gehört. Dessen ungeachtet walteten die Ordnungshüter ihres Amtes.

Weniger sittenstreng gibt sich Jumblat hinsichtlich des Casino du Liban, einem überdimensionalen Prunkgebäude an der Bucht Jounieh, etwa 20 Kilometer von Beiruts Stadtzentrum entfernt. Das Casino du Liban ist bisher die größte und modernste Spielbank der Erde. Zu ihren Stammkunden gehören vor allem die nahöstlichen Oelscheichs, denen Verluste von einer Million bestenfalls ein melancholisches Lächeln entlocken. Wollen sie sich über den Mangel an Spielglück hinwegtrösten, dann brauchen sie sich nur zum Varieté des Kasinos begeben, wo die bekanntesten Pariser Revuen sich bei Gastspielen abwechseln.

In der Bar der Spielbank spielen international bekannte Kapellen zum Tanz, und da geht es in der Regel heißer her als beim heißesten Twist.

Beirut ist außerdem die Stadt des Nahen Ostens mit den meisten Bars. Der deutsche Gast, der einige von ihnen besucht, wundert sich anfangs, wie viele der Bardamen oder Tänzerinnen seine Muttersprache beherrschen, bis er dann dahinterkommt, daß die Yvette aus Paris in Wirklichkeit eine Eva aus Frankfurt oder die blonde Anne aus London eine Anna aus Hamburg ist.

Meistens handelt es sich bei diesen „Damen" um Mädchen, die auf Inserate hereinfielen, in denen auch Anfängerinnen für Tanztournees — Ausbildung garantiert, hoher Verdienst — gesucht wurden. Viele von ihnen träumten davon, sich einen reichen Scheich zu angeln und unterschrieben leichtsinnigerweise Verträge, die sie eigentlich hätten mißtrauisch machen müssen.

Ins Reich der Sage ist allerdings das Gerücht zu verweisen, nach dem Beirut ein Zentrum des Mädchenhandels sei. Interpol hat da eingehende Untersuchungen angestellt. Sie ergaben, daß es den Mädchenhandel in der früher bekannten Form, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht mehr gibt. Die „Opfer", von denen man hin und wieder liest, sind in der Regel ihrer eigenen Abenteuerlust erlegen.

Dessen ungeachtet gibt es im nächtlichen Beirut nicht nur viel Licht, sondern auch viel Schatten. Paris ist seit der Machtübernahme de Gaulles gegenüber der libanesischen Hauptstadt recht sittenstreng. Nur eben „twisten" darf man in Beirut nicht — wenn man unter 18 ist.

Ruinen und Wolkenkratzer

Libanons Fremdenverkehrsexperten und mit ihnen die Geschäftsleute haben viele Jahre lang nur Interesse an kapitalkräftigen Kunden gehabt. Neben den Fürsten der arabischen Oelländer interessierten sie eigentlich nur die Amerikaner, die Großindustriellen Westeuropas und die Multimillionäre Südamerikas.

Diese Einstellung ist verständlich, denn jeder arabische Herrscher, dem das Oel zu Millionen verhalf, legte sein Geld in Beirut an, sei es in der Form von Bankkonten, Appartementhäusern, Hotels oder gar Nachtklubs. Südamerikanische Millionäre, die zu der Ueberzeugung gelangten, daß die französische Riviera — ganz zu schweigen von Florida — doch schon zu sehr überlaufen sei, leisteten sich Villen in Libanon. Westeuropäische Großindustrielle, die selbst in den besten Pariser Hotels für ihre Begriffe zu viele Bekannte trafen, fanden die Luxushotels von Beirut exklusiver.



Junger Libanese

Neuerdings machen sich die Libanesen mit dem Begriff der Mengenkonjunktur vertraut. Als Geschäftsleute mit einem sechsten Sinn für die Zukunft sehen sie ohnehin den Tag kommen, an dem die Scheichs aus dem Osten nicht mehr über so hohe „Taschengelder" verfügen werden, an dem die südamerikanischen Großgrundbesitzer erheblich höhere Steuern berappen müssen.

Den Ersatz für diesen bereits einkalkulierten Ausfall sollen neue „Kundenschichten" bringen — vornehmlich Gesellschaftsreisende



Beirut ist nicht Libanon. Unweit der Hauptstadt begegnete unserem Fotografen dieser junge Mann mit seinem Eselsgefährt.

des sogenannten gehobenen Mittelstandes. Für sie werden gegenwärtig neue Hotels und Bungalows gebaut, die allen Komfort zu erschwinglichen Preisen bieten sollen.

Es ist außerdem beabsichtigt, die Rundreisen durch das „klassische" Libanon zu reorganisieren. An erster Stelle wird freilich nach wie vor Baalbek stehen. Es wurde von den Kanaanitern gegründet und liegt am Fuße des Antilibanon, eines fast kahlen, nicht sehr hohen Gebirgszuges. Unter dem Namen Heliopolis wurde es während der Blütezeit des römischen Weltreiches eine der prächtigsten Städte jener Epoche. Seine Tempelruinen zählen zu den schönsten und am besten erhaltenen des Altertums. Die Geschichten, die die Führer den Touristen beim Rundgang durch die geborstenen Mauern, durch verwitterte Säulengänge erzählen, hören sich manchmal wie Märchen an, obgleich sie wahr sind.

Etwa 40 Kilometer nördlich von Beirut liegt die Stadt Jubayl. Der Name sagt dem Fremden nichts, bis er erfährt, daß es sich da um die alte Stadt Byblos handelt. Verschiedene Archäologen halten sie für die älteste Stadt der Welt. In ihrer Nachbarschaft wurde vor Jahren der Sarg des längst vergessenen Königs Ahiram gefunden. Er trägt eine der ältesten bekannten phönizischen Inschriften „Istobal, der Sohn des Ahiram", kann man da lesen, „ließ diesen Sarg für seinen Vater machen. Wer ihn öffnet, soll durch das Schwert sterben." Immerhin setzte Istobal voraus, daß es damals schon Grabräuber gab.

Sidon, Tyre und Tripoli sind drei andere biblische Städte, deren Ruinen das Interesse von Touristen erwecken. Sie alle liegen für die Touristen so günstig, daß sie in bequemen Nachmittagsausflügen von Beirut aus erreichbar sind.

Libanon wird manchmal als „eine Hafenstadt mit etwas Hinterland" bezeichnet. In gewissem Sinne stimmt das auch, und dennoch ist das eine unzulässige Vereinfachung. Sicher, von der Landeshauptstadt bis Zghorta sind es nur 120 Kilometer, aber dort weiß man von der weißen Metropole am Mittelmeer weniger als ein Südfranzose von Paris. In jenem Dorf schwelt seit Jahrzehnten der Kampf zwischen zwei Sippen. Er begann mit einem Mord. Zwar wurde zwischenzeitlich ein Waffenstillstand geschlossen, doch der war nicht von langer Dauer. Nach dem gegenwärtigen Stand hat die Fehde über 100 Tote gekostet; zu Ende ist sie immer noch nicht. Solange noch Mitglieder der Familie Dweihis und der Familie Moawad leben, werden sie sich bis aufs Blut bekämpfen. Daran kann auch die Polizei nichts ändern.

Man sagt, Paris sei nicht Frankreich, und das stimmt. Noch weniger aber ist Beirut Libanon. In keinem gleichgroßen Lande der Erde gibt es größere Gegensätze als in dem künstlich geschaffenen Staat zwischen Syrien, Israel und dem Mittelmeer.



Blick auf die moderne Metropole Beirut.



Der große Grünzug, der künftig die Insel charakterisieren soll, ist gerade auf diesem Bild gut zu erkennen. Er wird sich von der Inselbrücke bis zur Südspitze erstrecken. Das alte Restaurant soll ihm den Weg freigeben. Eine neue Inselgaststätte oder ein Hotel soll näher zur Promenade und zum Rhein hin entstehen. Die Tennisplätze wollen die Planer aus der „Riegellage" herausnehmen.

bauendes Inselrestaurant gegenüber dem bisherigen um etwa 70 Meter näher an das Inselcafé herangerückt. Es soll dadurch einen freien Blick auf den Rhein bekommen. Gleichzeitig wird die Promenade kürzer und damit der Restaurationsbetrieb weniger stark in die ruhigere Zone der Insel gezogen. Wesentlichster Gesichtspunkt ist jedoch, daß durch das Abrücken vom Schwimmbad der Raum freigegeben wird für den Grünanger und den Diagonalblick durch die Insel.

Sport- und Spielzonen werden von den Erholungszonen getrennt.

● Die Sport- und Spielzone wird von den Inselplanern konzentriert und vom landschaftlichen Teil isoliert. So werden die Zonen der Betriebsamkeit von denen der Erholung und Ruhe getrennt.

Das Betriebs- und Eingangsgebäude zum Schwimmbad liegt aus landschaftlichen, aus funktionellen und topographischen Gründen am südlichen Rand des neuen Schwimmbadkomplexes. Es kommt so zu einer gemeinsamen Eingangszone für Schwimmbad- und Tennisplatzbesucher. Das und auch die Annäherung der Schwimmbadaufbauten an das vorhandene Tennisclubhaus wird besonders im Hinblick auf die landschaftliche Situation von Prof. Hübotter und Gartenarchitekt Bödeker als glückliche Lösung angesehen.

Durch das vorhandene Mineralbecken ist Form und Lage der künftigen Sportbeckenanlage vorbestimmt. Für die Kurbadenden wird bekanntlich ein neues Mineralwasserbecken in einem durch vorhandene Baumgruppen besonders abgesonderten und ruhigen Teil des Freibadkomplexes gebaut. Ebenso sind für Spielwiese und für Kinderplanschbecken besonders abgeschirmte Zonen ausgewiesen, was durch vorhandenen Baumbestand unterstützt wird.

Dem Umfang nach wollen die Inselplaner die Tennisplatzanlage erhalten. Um aber den durchgehenden Grünzug nicht zu stören, sollen die Plätze aus ihrer Riegellage herausgenommen und zu einer Vierergruppe zusammengefaßt werden. Die Landschaftsarchitekten werfen sogar die Frage auf, ob nicht eine Verlegung der Tennisplätze auf das Festland im Laufe der Zeit zweckmäßig ist, um die unerwünscht umfangreiche Sport- und Spielzone zu verkleinern.

Rund- und Uferweg um die ganze Insel.

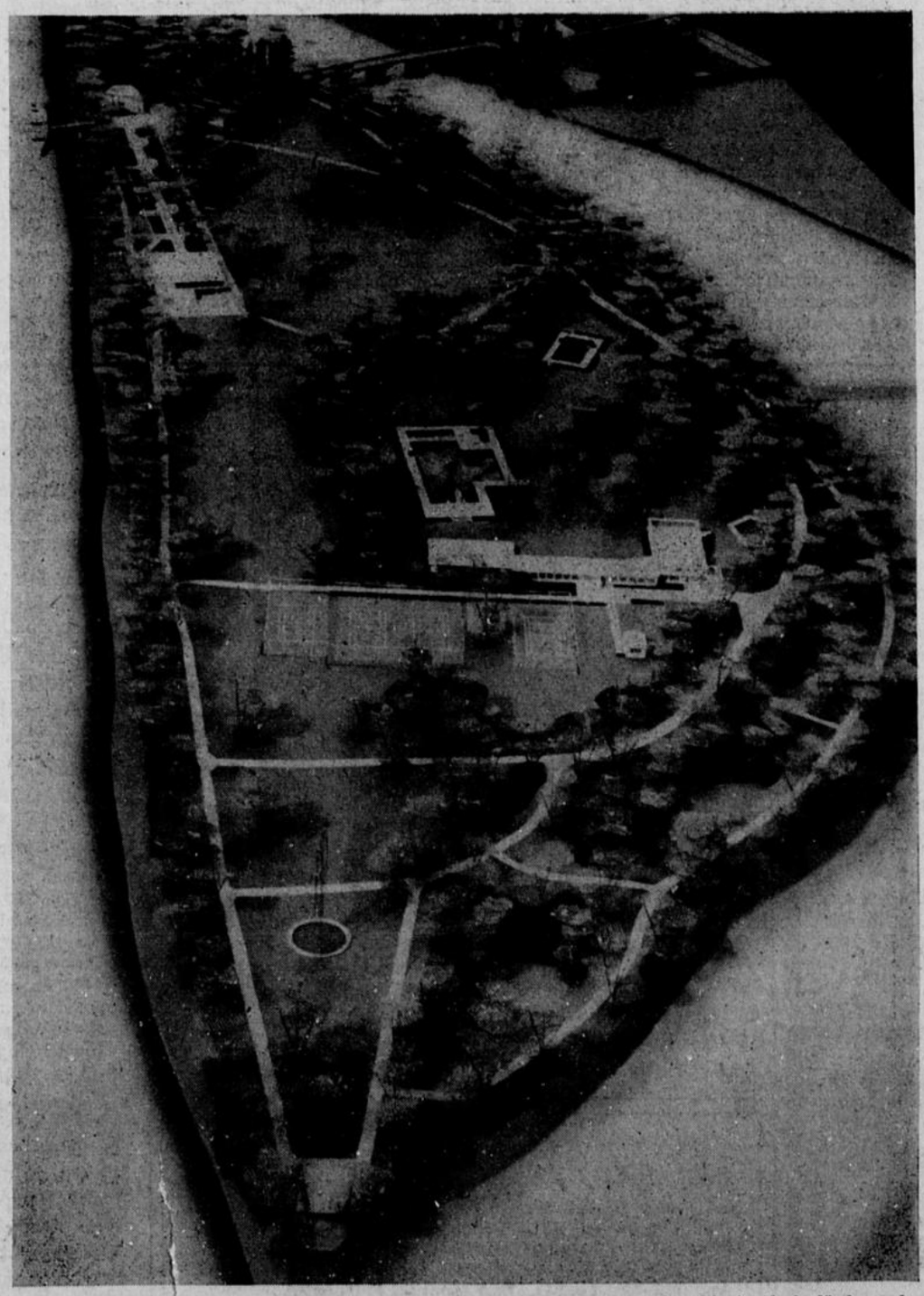
● Um die ganze Insel soll ein Uferweg mit zahlreichen Bänken und Blicken auf Wasser und Landschaft der Gegenufer geführt werden. Auf der Seite zum Rheinarm ist zusätzlich ein innerer Rundweg vorgesehen, der gleichzeitig zum Schwimmbad führen soll. Im übrigen werden fast alle Wege in der alten Trasse instandgesetzt.

● Anziehungspunkte, die den Spaziergängerbetrieb in alle Teile der Insel fördern sollen, werden für besonders wichtig gehalten. So sind drei Sitzplätze „unter der Robiniengruppe", Aussichtsplatz Nordspitze und Aussichtsplatz Südspitze vorgesehen. Den beiden letzteren kommt die größte Bedeutung zu. Es bietet sich von beiden ein unvergleichlich schöner Fern- und Rheinblick.

Verteilte Anziehungspunkte werden für besonders nötig gehalten, da es sonst zu unerwünschten Menschenballungen an bestimmten Inselstellen käme (Promenade), während der größte Teil der Insel unbelebt bliebe. Der befestigte Sitzplatz an der Südspitze soll außerdem noch die sehr dem Hochwasser ausgesetzte Inselspitze sichern.

Erste Voraussetzung: Parkplatz auf dem Honnefer Ufer.

Als erste Voraussetzung für die Gestaltung der Insel Grafenwerth zu einem landschaftlichen Refugium sehen die Planer die Fernhaltung des Autoverkehrs von der Insel an. Nur Zubringern zu den Wirtschaftsbetrieben soll in Zukunft die Zufahrt nach Grafenwerth gestattet werden. Deshalb hat die Stadt auch bereits mit dem Neubau eines großen Parkplatzes vor der Inselbrücke, am jetzigen Standort des Löwendenkmals (zwischen Bundesbahn und Haltestelle der Siebengebirgsbahn) begonnen. Von dort können alle Inselbesucher in kürzester Zeit nach Grafenwerth gelangen. Der Parkplatz kann bei Bedarf nach Norden erweitert werden. Für wesentlich halten die Inselplaner beim Bau des Parkplatzes die drei Meter breiten, T-förmigen Pflanzstreifen zwischen den Parkfeldern und eine Abpflanzung zur Bundesbahn hin. Auf diesen Grünstreifen könne sich eine gute, lebensfähige Mischpflanzung entwickeln, die den Parkplatz später zu einem grünen Puffer zwischen Bundesbahn und Siebengebirgsbahn werden lasse. Die Baumpflanzung sei auf den Parkplätzen auch wegen der Schattenspendung für die Fahrzeuge wichtig.



Einen Gesamtüberblick über die „neue" Insel Grafenwerth mit Promenade, Schwimmbadgelände und Wegenetz bietet dieser Blick auf das Modell. Die Tennisplätze sollen allerdings nicht in der abgebildeten „Riegel"-Lage beibehalten, sondern zu einer Vierergruppe zusammengefaßt werden. HVZ-Fotos: G. Groote

Angesichts des großen Umfanges des Projektes schlagen die Planer aus finanziellen Gründen eine Einteilung der Ausführungsarbeiten in sieben Bauabschnitte vor:

Erster Bauabschnitt: A) Freibad Grafenwerth (gärtnerische Anlagen, Plattierungen), B) Zuwegung zum Schwimmbad, C) Parkplatz auf der Honnefer Seite, D) Durchforstung und Regenerierungspflanzung im Insel-Rahmen.

Zweiter Bauabschnitt: A) Aufnehmen der Parkplätze und überflüssigen Wege und B) Planierung und Bepflanzung des Grünangers.

Dritter Bauabschnitt: A) Eingangsplätze und Café-Nord- und Südterrasse, B) Promenade-Permanente und C) Freilicht-Bühne.

Vierter Bauabschnitt: A) Instandsetzung der Wege, B) Sitzplätze und C) Ergänzung der Bänke.

Fünfter Bauabschnitt: Lebendverbauung am Ufer in Verbindung mit dem Wasser- und Schiffahrtsamt und der Bundesanstalt für Gewässerkunde.

Sechster Bauabschnitt: Inselrestaurant — (Neubau unter Inanspruchnahme privater Initiative).

Siebter Bauabschnitt: Verlegung der Tennisplätze.

Die „ungefähre und unverbindliche" Kostenschätzung der beiden Inselplaner hat — nach Bauabschnitten zusammengefaßt — folgendes Aussehen:

Erster Bauabschnitt: A) Freibad Grafenwerth, Gärtnerische Anlagen 68 820,— DM und Plattenanlage außen 36 529,— DM, zusammen 105 349,— DM; B) Zuwegung zum Schwimmbad einschl. Treppenabgang 45 490,— Mark; C) Parkplatz auf der Honnefer Seite 150 000,— DM; D) Durchforstung und Regenerierung des Baumbestandes im Inselrahmen 100 000,— DM; erster Bauabschnitt insgesamt 400 839,— DM.

Zweiter Bauabschnitt: A) Aufnehmen der Parkplätze und überflüssigen Wege 50 000,— Mark; B) Planierung und Bepflanzung des Grünangers 98 000,— DM; zweiter Bauabschnitt insgesamt: 148 000,— DM.

Dritter Bauabschnitt: A) Eingangsplätze und Café-Nord- und Südterrasse 78 000,— Mark; B) Permanente 130 750,— DM; C) Freilichtbühne 7000,— DM; dritter Bauabschnitt insgesamt: 215 750,— DM.

Vierter Bauabschnitt: A) Instandsetzung der Wege 50 000,— DM; B) Sitzplätze 12 200,— Mark; C) Ergänzung der Bänke 5000,— DM; vierter Bauabschnitt insgesamt: 67 200,— DM.

Fünfter Bauabschnitt: Lebendverbauung am Ufer 10 000,— DM.

Sechster Bauabschnitt: Inselrestaurant 1 500 000,— DM.

Siebter Bauabschnitt: Verlegung der Tennisplätze 75 000,— DM.

FILM

Auf Sabre Island, Sitz einer militärischen Ausbildungsstätte, scheint für Steven Conway (Micky Rooney) ein äußerst ungesundes Klima zu herrschen, denn auf Schritt und Tritt spürt er offene Feindseligkeit. Dabei hat er nur den verständlichen Wunsch, das Grab seines Sohnes zu besuchen, der bei einem mysteriösen Unfall ums Leben gekommen sein soll. Dunkel und erregend ist das Geschehen auf der „Insel der Sadisten", das erst durch das unerschrockene Vorgehen Conways aufgedeckt wird. Der Film **„Insel der Sadisten"** wird ab heute im Atrium-Theater gezeigt.

Von seiner keifenden Pflegemutter weggelaufen, reist Jeselito mit einem kleinen Wanderzirkus durch das Land. Seine bezaubernde Stimme verhilft ihm schon bald zu großem Erfolg. Als „Spanische Nachtigall" weltbekannt geworden, erfüllt sich schließlich auch für ihn die Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit. Der Farbfilm **„Lied der Sehnsucht"** ist ab heute im Capitol-Theater zu sehen.

Spiegel der Heimat

Bonn. (Funde aus der Römerzeit.) Bei Ausschachtungsarbeiten vor dem Eingang des Erfrischungsraumes des Hauptgebäudes der Universität, das zum großen Teil unterkellert werden soll, stießen die Arbeiter auf einen großen Scherbenhaufen. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, daß es sich bei den Funden um römische Keramiken aus dem



Am morgigen Mittwoch wird Elektromeister Heinrich Völkner, Rommersdorfer Straße 9, 81 Jahre alt.

2. und 3. Jahrhundert handelt. Zwei Meter unter dem jetzigen Niveau fand man auch römische Ziegel. Die Historiker stellten an Hand der Stempel fest, daß es sich um Hohl- und Flachziegel handelt, die von der Legion Prima Minerva — der Bonner „Hauslegion — gebrannt wurden.

Aus Nah und Fern

Baubeginn am Trierer Hafen.

Trier. Mit dem Bau eines Industrie- und eines Schutzhafens an der Mosel bei Trier kann noch in diesem Jahr begonnen werden. Der Gemeinderat von Pfalzel (Kreis Trier) stimmte der Hergabe eines hundert Hektar großen Geländes für das Hafenprojekt zu. Auf dem Pfalzeler Gelände sollen auch Industriebetriebe angesiedelt werden. Der Trierer Wirtschaftshafen wird rund sechs Millionen Mark kosten.

Herzschlag beim Beobachten eines Unfalles.

Bingen. Einen tödlichen Herzanfall erlitt eine Frau, als sie einen schweren Unfall ihrer Schwägerin zufällig miterlebte. Vom Fenster ihrer Wohnung in Gau-Odernheim beobachtete die Frau, die am nächsten Tag ihren 53. Geburtstag feiern wollte, wie ihre Schwägerin von den Trümmern eines auseinanderbrechenden Anhängers schwer verletzt wurde.

Wäscheleinen bremsten Todessturz.

Wiesbaden. Ausgespannte Wäscheleinen verhinderten die Selbstmordabsichten eines lebensmüden 26jährigen Wiesbadeners. Bei einem Streit mit seiner 18jährigen Freundin regte er sich so auf, daß er aus dem vierten Stockwerk in den Hof sprang, um sich das Leben zu nehmen. Die Wäscheleinen bremsten seinen Sturz. Der Selbstmordkandidat trug nur Verletzungen an den Händen davon und konnte nach ambulanter Behandlung im Krankenhaus wieder entlassen werden.

Neues aus aller Welt

Oberligamannschaft schwer verunglückt

17 Verletzte.

Neumünster, 13. März. (dpa) Auf der Rückfahrt von einem Punktespiel in Hannover verunglückte die Oberligamannschaft des VfR Neumünster schwer. Unmittelbar hinter der Ortschaft Wiemersdorf, weniger Kilometer vor Neumünster, geriet der Bus mit 20 Insassen auf der schneeglatten Europa-Straße 3 ins Schleudern, überschlug sich und stieß gegen ein Geländer am Straßenrand. 17 der 20 Insassen wurden verletzt, darunter die Spieler Münster, Kaack, Stegemann und Matthes schwer. Außerdem wurden der Masseur der Mannschaft sowie der Mannschaftsbegleiter schwer verletzt.

Panzer überrollte Jeep.

Uelzen, 13. März. (dpa) Ein Todesopfer forderte gestern ein Unfall bei der Uebung einer Bundeswehreinheit auf dem Schießplatzgelände bei Lopesettel im Kreis Uelzen. Als ein Panzer nach dem Abschuß einer Granate seinen Standort wechseln wollte, setzte der Fahrer den Rückwärtsgang in Bewegung und überrollte dabei einen Jeep, in dem ein Leutnant, ein Fahrer und ein Funker saßen. Der Fahrer des Jeep konnte sich durch einen Sprung aus dem Fahrzeug retten. Dem Leutnant, der ebenfalls versuchte, sich durch einen Sprung zu retten, wurden beide Beine abgefahren. Er schwebt in Lebensgefahr. Der Funker wurde eingeklemmt und auf der Stelle getötet.

Badischer 1961er „fast so gut wie Jahrhundertwein".

Freiburg, 13. März. (dpa) Die auf Qualitätsweinbau bedachten badischen Winzer sind mit dem Ergebnis ihrer letztjährigen Ernte recht zufrieden. Von den mehr als 286 000 Hektolitern Weinmost des Jahrganges 1961, die in den 215 südbadischen Weinbaugemeinden geerntet wurden, lassen 43 Prozent „sehr gute, feine Weine" und 45 Prozent „gute, volle Weine" erwarten. „Was Eleganz, Harmonie, Duft und Blume anbetrifft", trete der 61er sogar mit dem Jahrhundertjahrgang 1959 in ernste Konkurrenz.

Beklagt haben sich die badischen Weinbauern darüber, daß bei dem Treffen zwischen de Gaulle und Adenauer Mitte Februar in Baden-Baden statt eines badischen Weines ein Moselwein kredenzt wurde.

Kopfzerbrechen über „Seeungeheuer".

Sydney, 13. März. (dpa) Ein „Seeungeheuer", das vor einiger Zeit am Strand des australischen Inselstaates Tasmanien tot angespült wurde, bereitet den Wissenschaftlern Australiens erhebliches Kopfzerbrechen. Sie haben ein solches Tier noch nie gesehen.

Nach den Angaben des Zoologen Millison vom halbamtlichen australischen Forschungsrat hat das untertassenförmige Wesen keine Augen und auch kein Maul. Es ist schätzungsweise sechs Meter lang, fünf Meter breit, anderthalb Meter dick, und auf dem Rücken hat es einen ein Meter hohen Höcker. Merkwürdigerweise hat das Tier kein Knochengerüst und zeigt keine Verwesungserscheinungen. Das hummerähnliche Fleisch wird jetzt in Laboratorien untersucht. Teile davon sollen an Wissenschaftler in Uebersee geschickt werden.

Wohltun führte zur Entlassung

Hausverwalter zahlte Mietzuschüsse aus eigener Tasche. — Das kostete ihn seinen Job.

St. Louis. Seinem guten Herzen hat es Burt Steingruby zuzuschreiben, daß er seinen Job als Hausverwalter verlor. Er gab armen Leuten aus eigener Tasche einen Zuschuß zur Miete, was ihn mit den Gesetzen in Konflikt brachte. Jetzt muß er sich als mäßig bezahlter Fabrikarbeiter durchs Leben schlagen.

In St. Louis verwaltete Steingruby ein Haus, in dem vielköpfige Familien mit recht kläglichem Einkommen wohnen. Einige davon sahen jedesmal, wenn die Miete fällig war, ihre Wohnung in Gefahr. Beim besten Willen konnten sie das Geld nicht aufbringen. „Wir schaffen's nicht!" klagten sie dem Verwalter ihr Leid. „Jetzt setzt man uns bestimmt an die Luft."

Burt Steingruby brachte es einfach nicht fertig, mit einem Schulterzucken über diese Not hinwegzusehen. Stillschweigend zückte er die Brieftasche und legte zu, was an der Miete fehlte. So half er in jedem Monat mehreren Familien, bis eines Tages auf noch ungeklärte Weise seine Arbeitgeber davon erfuhren. „Unmöglich!" erklärten sie und wiesen auf ein Gesetz hin, das derartige Zahlungen verbietet. „Wir dürfen Sie unter diesen Umständen nicht länger beschäftigen. Holen Sie sich Ihre Papiere!"

Als Fabrikarbeiter verdient Steingruby jetzt 300 Dollar im Monat. Das ist die Hälfte seines Verwaltergehalts. „Ich bin", erklärte er, „immer noch davon überzeugt, daß ich richtig gehandelt habe. Da ich mehr Geld bekam, als ich verbrauchen konnte, griff ich eben armen Leuten unter die Arme, damit man sie nicht aus ihren Wohnungen hinauswarf. Schlimm, daß man nicht einmal mehr ungestraft helfen darf!"

Im Kofferraum lag eine Leiche

Spanischer Kaufmann erstarrte zur Bildsäule. — „Nie wieder nach Frankreich!"

Madrid. (NP) Wie ein blutrünstiger Schundroman hört sich das Erlebnis eines spanische Kaufmanns an, der mit seiner Frau zu geschäftlichen Verhandlungen im Wagen nach Südfrankreich gefahren war. Als er auf der Heimfahrt vom Zollbeamten an der Grenze aufgefordert wurde, den Kofferraum seines Wagens zu öffnen, tat er es bereitwillig. Entsetzt prallte er zurück und erstarrte zur Bildsäule. Er blickte auf die zusammengekrümmte Leiche eines Mannes.

Was war geschehen? In einer französischen Mittelmeerstadt, wo der Spanier Bekannte besuchte, hatte man ihm seinen Wagen gestohlen. Das war bitter für ihn. In Spanien sind Automobile sehr teuer und nicht so einfach zu bekommen wie in anderen Ländern. Doch manchmal ereignen sich auch heute noch Wunder. Drei Stunden später benachrichtigte ihn die Gendarmerie, man habe seinen Wagen verlassen am Stadtrand gefunden; er möge ihn abholen.

„Wahrscheinlich haben ein paar Halbstarke eine Schwarzfahrt machen wollen", vermuteten die Ordnungshüter. Soweit sich erkennen ließ, fehlte nichts im Wagen. Der Spanier nahm ihn freudig wieder in Besitz und dankte den Gendarmen. Einige Stunden später passierte er mit seiner Frau die Grenze. Auf der französischen Seite beschränkte man sich auf Formalitäten, doch die spanischen Zöllner prüften genau, ob Schmuggelgut im Auto befördert wurde. Dabei kam es dann zur Entdeckung der Leiche.

„Sie können mir glauben, daß ich beinahe einen Schlaganfall erlitt", berichtete der Spanier, dessen Frau beim Anblick des Toten in Schreikrämpfe ausbrach. Man hielt den Kaufmann zunächst für einen Mörder. Als er dann sein Erlebnis in der französischen Mittelmeerstadt schilderte und erwähnte, daß er versäumt habe, den Kofferraum zu prüfen, begannen die Ermittlungen. „Man erklärte mir und meiner Frau, daß wir verhaftet seien. Nie wieder werde ich nach Frankreich reisen!"

Zunächst hielt man die Darstellung des Spaniers für eine lächerliche Ausrede. Aber die Polizei Frankreichs war nicht untätig. Sie brachte heraus, daß es sich bei dem Toten um einen Nordafrikaner handelte, der von seinen Landsleuten wahrscheinlich aus politischen Gründen ermordet und dann in den Kofferraum des gestohlenen Wagens gesteckt worden war. „Sie glauben nicht, wie lange es dauerte, bis ich endlich von jeglichem Verdacht befreit war", berichtete der Spanier erleichtert. Er will von nun an auf Auslandsfahrten verzichten, selbst wenn jenseits der Grenzen noch so günstige Geschäftsangebote lockten.

Wirtschaftsnotizen

Kleinst-Regler sollen Fabriken steuern.

London. (vwd) Große Fabriken sollen nach dem Wunsch britischer Wissenschaftler künftig allein mit einem neuentwickelten Kleinregler von der Größe einer Streichholzschachtel automatisch gesteuert werden können. Wie die Zeitung „Evening Stndard" berichtete, sollen die winzigen, mit Transistoren ausgerüsteten Rechenmaschinen Arbeitsverfahren regulieren, Gewichte abmessen, die Struktur von Geweben bestimmen, Maschinen in Gang setzen und die meisten Funktionen ausführen können, für die bisher Menschenhand erforderlich war. Ein Kleinregler soll nach dem Bericht jetzt in Großbritannien unter der Bezeichnung „Minilog" zu einem Preis von einem Pfund Sterling (11 Mark) auf den Markt gebracht werden. Die Hersteller schätzen, daß mit 100 Kleinreglern zu einem Gesamtpreis von rund 1100 Mark die meisten Fabriken automatisch gesteuert werden können.

Autopreise unter Lohnkostendruck.

Hamburg. (vwd) Die Autopreise geraten unter Lohnkostendruck. Die Lohnbewegungen in der Metallindustrie wirkten sich in vollem Umfang in der Automobilindustrie selbst und außerdem bei einem Großteil ihrer Vorlieferanten aus, erklärte Generaldirektor Professor Nordhoff vom Volkswagenwerk. Eine Auswirkung auf die Autopreise sei auf die Dauer nicht zu vermeiden. Zwar seien auch geringe Kostensenkungen zu verzeichnen, jedoch sei das kein Ausgleich.



17.00 Entweder — oder. Fragespiel.
17.30 Jazz für junge Leute.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Vor unserer eigenen Tür. Ueberlegungen zur deutschen Vergangenheit und Gegenwart.
21.10 Kümmert euch nicht um Sokrates. Ein Abend mit dem „Gorgias" des Platon. Von J. Pieper.
22.20 Guernica. Ein Film von Alain Resnais.
23.00 Tagesschau.

2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Vorsicht, Kamera!
20.50 Londoner Tagebuch.
21.35 Divertimento für fünf Komödianten. Heitere Tanz-Revue.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute morgen um 7.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wwe. Anna Lahm
geb. Bündgen

im Alter von 85 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
Kinder,
Enkel und Urenkel

Bad Honnef am Rhein, Afelspfad 19b
Unkel, Bonn, Eschweiler, Rheine, New York, Kalifornien, den 12 März 1962

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 15. März, um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Selhof, anschließend die Beerdigung auf dem neuen Friedhof.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme in Worten und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Wilhelmine Henning

danken wir allen von Herzen.

Julius Henning
zugleich im Namen der Hinterbliebenen

---

2 Pflasterer und 2 Arbeiter gesucht.

Garantiert wird Vollbeschäftigung auch während der Wintermonate.

Max Groß
Bauunternehmung
Rhöndorf, Karl-Broel-Straße 21

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 30. 3. bis 28. 4. 1962 findet eine Truppenübung der 7. US-Armee statt. Von dem in Aussicht genommenen Übungsraum wird auch der Siegkreis betroffen.

Sollten im Gemeindebezirk der Stadt Bad Honnef am Rhein Hubschrauber landen, wird die Bevölkerung gebeten, an diese nicht näher als 100 m heranzugehen.

Wenn bei der Durchführung der Übung Schäden an Liegenschaften usw. entstehen, bitte ich die Betroffenen, die Schäden alsbald der Stadtverwaltung Bad Honnef am Rhein (Zimmer 17) zu melden,

Bad Honnef am Rhein, den 8. März 1962

Stadtverwaltung Bad Honnef
Der Stadtdirektor: Schloemer

Wir suchen für sofort
ein großes Leerzimmer
evtl. auch Doppelzimmer, ca. 30 qm, mögl. mit Telefonanschluß, jedoch nicht Bedingung, zur Einrichtung eines Büros ohne Publikumsverkehr, mögl. in Werksnähe
Angebote an: **Matura, August Lepper, Maschinen- und Apparatebau GmbH., Bad Honnef,** Personal-Abteilung.

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr
„Insel der Sadisten" ab 16 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr
„Lied der Sehnsucht" ab 6 Jahre
Di. u. Mi. 15 Uhr Märchenfilm
„Rübezahl" (Herr der Berge)

Einf. Haus
oder Bauplatz gegen bar zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 305 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
Gesucht wird Wohnung mit ca. 110—130 qm (5 Zimmer, Küche und Bad). Gebiet Honnef. Geboten wird entsprechende Wohnung in Bad Nauheim, falls erwünscht. Tausch nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 304 an die Geschäftsstelle.

---

2 Einraumwohnungen
Neubau, Souterrain, 24 und 32 qm, je mit Bad, in zentraler Hanglage zu vermieten. Zuschriften mögl. mit Preisangebot erb. unter Nr. 303 an die Geschäftsstelle.

Schwerhörige
PHILIPS Neu!
HINTER-DEM-OHR-KLEINHÖRGERÄT
Unverbindliche Erprobung:
Bad Honnef: Donnerstag, 15. 3. 62, von 15—18 Uhr bei **Optiker Geerling**
Werksbeauftragter: H. Wirth. Koblenz-Metternich, Oberdorfstraße 17
PHILIPS Teilzahlung Hausbesuch

Versenkbare
Schrank-Nähmaschine,
noch **neu,** Automatic, Marke Dürkop, umständehalber preisgünstig abzugeben.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst